

Rosskur für den Hoffnungsträger

Herzstück der Tageszeitungen ist das Lokale. Dennoch schließen oder fusionieren Verlage Redaktionen vor Ort. Den Lesern aber kann es gar nicht regional genug sein

Der Kölner Zeitungspatriarch Alfred Neven DuMont wählt im kleinen Kreis gern den markigen Spruch. Seit Jahren schon pflegt der 87-Jährige seinen Mannschaften die Bedeutung der Lokalberichterstattung drastisch einzuimpfen: „Die Lokalredaktion ist der Arsch, auf dem wir alle sitzen.“ Bleibt man bei dem etwas schiefen Bild, scheint jener kollektive Allerwerteste dem Aufsichtsratsvorsitzenden des Medienkonzerns M. DuMont Schauberg (MDS) doch zu üppig geraten zu sein. Vor wenigen Wochen verordnete er radikales Abspecken.

Die Verschlinkung betreibt Neven DuMont gemeinsam mit dem Kölner Verleger Helmut Heinen. Dessen Regionalblatt „Kölnische Rundschau“ und das MDS-Flaggschiff, die Regionalzeitung „Kölner Stadt-Anzeiger“, legen im Juni ihre Lokalredaktionen Rhein-Erft, Rhein-Berg, Rhein-Sieg sowie Euskirchen-Eifel zusammen. 30 Stellen fallen weg, vier Millionen Euro pro Jahr wollen die Verlage einsparen – auch mit der gemeinsamen rheinischen Redaktionsgemeinschaft, die ihre 67 journalistischen Mitarbeiter auf Dauer nicht tarifgebunden bezahlen wird.

Einer Rosskur muss sich auch die „Westdeutsche Zeitung“ (WZ) in Düsseldorf unterziehen. Ende März verkündete deren Geschäftsführer Kersten Köhler der Belegschaft, dass 50 von rund



In Bewegung
Regionalzeitungen
stehen unter Druck.
Sie reagieren mit
Kooperationen und
Stellenabbau

100 Stellen in den Redaktionen abgebaut werden, Kündigungen ließen „sich nicht vermeiden“. Die WZ werde sich in der Lokalberichterstattung künftig auf die Kernmärkte Düsseldorf, Wuppertal und Krefeld ausrichten, eine Reihe von Lokalredaktionen in der Fläche schließen und für vier Lokalausgaben am Niederrhein, in Neuss und in Mettmann Inhalte der „Rheinischen Post“ zukaufen.

Angesichts dieser düsteren Nachrichten aus Nordrhein-Westfalen scheint es um die zuletzt zum Hoffnungsträger für die Print-Branche ausgerufene Lokalberichterstattung schlechter zu stehen als gedacht. Vielerorts gilt für die Redaktionen vor Ort: sparen, streichen, zusammenlegen – zur Not auch mit der Konkurrenz.

Den Aufschlag machte die damalige WAZ-Gruppe (heute Funke Mediengruppe), als sie Anfang 2013 die komplette Redaktion der „Westfälischen Rundschau“ in Dortmund schloss und 120 Mitarbieter entließ. Die „Rundschau“ erscheint weiterhin, allerdings mit einem Lokalteil des auflagenstärkeren Rivalen „Ruhr-Nachrichten“ in einem Mantel von der WAZ.

Politiker und Gewerkschaften klagen. Walther Boecker, Bürgermeister in Hürth bei Köln, fürchtet um die Meinungsvielfalt. „Wenn es künftig nur noch einen Bericht und eine Meinung gibt, wird die Beteiligung an der demokratischen Meinungsbildung eingeschränkt“, schrieb der Politiker an die Verleger Neven DuMont und Heinen. „In vielen Städten und Gemeinden Nordrhein-Westfalens herrscht keine Meinungs- und Medienvielfalt mehr“, mahnt Uwe Tonscheidt, Landesvize des Deutschen Journalisten-Verbands.

Christian Nienhaus, Vorsitzender des Zeitungsverlegerverbandes NRW, hält die Einschnitte indes für folgerichtig. Das Vertriebsgeschäft sei seit zehn Jahren rückläufig, die Gesamtauflage der Tageszeitungen an Rhein und Ruhr liege im ersten Quartal 2014 um 15 Prozent unter dem Wert von



**50
von
100**

**Redakteure
verlieren bei der
Westdeutschen
Zeitung ihren Job.
Das Blatt aus dem
Girardet-Verlag
schließt viele eigene
Lokalredaktionen
und kauft Inhalte
von der Konkurrenz.**

36 %

**der verkauften Auf-
lage büßte die WZ in
den vergangenen
zehn Jahren ein. Im
ersten Quartal 2014
waren es noch
96 200 Exemplare.**

vor fünf Jahren. „Verglichen mit dem Jahr 2000 sind es sogar 30 Prozent“, so Nienhaus. Zugleich seien die Werbeerlöse „unserer bislang stärksten Klientel, den Handeltreibenden, seit zwei, drei Jahren rückläufig“. Die Verlage hätten mit Rationalisierungen bei Druck, Technik und Verwaltung reagiert und sich nun auch den Redaktionen zugewandt, so Nienhaus, der bei seinem bisherigen Arbeitgeber, der Funke Mediengruppe, die Auflösung der Redaktion der „Westfälischen Rundschau“ mitverantwortlich hatte.

Ziel sei es, „Doppelarbeit für Titel aus dem eigenen Haus zu reduzieren oder mit Wettbewerbern dort, wo man nicht Marktführer ist, zu kooperieren“. Der Nachbarverlag sei heute nicht mehr der Hauptkonkurrent, so Nienhaus. „Heute sind die ärgsten Konkurrenten Google und andere Internet-Angebote, auch jene des zwangsfinanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunks.“

Hinzu kommt eine anspruchsvollere Kundschaft. „Zeitung lesen aus Gewohnheit – die Zeiten gehen zu Ende“, sagt die Kommunikationswissenschaftlerin

Claudia Mast von der Universität Hohenheim. Die flächendeckenden Auflageneinbrüche vor allem bei den Regionalzeitungen beweisen das eindrucksvoll.

Dabei genießen gerade die regionalen Blätter bei den Lesern großes Vertrauen. Laut einer Studie des Meinungsforschungsinstituts Allensbach halten 85 Prozent der über 16-Jährigen Printmedien für „zuverlässig und glaubwürdig“. 57 Prozent sind der Meinung, dass sie „besonders gut recherchierte Berichte“ in regionalen Tageszeitungen finden. An der Krise ändert das indes nichts.

Oder vielleicht doch? Auf Grund eigener Marktanalysen hat der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag Ende März die 1969 eingestellte Lokalzeitung „Glückstädter Fortuna“ wiederbelebt. Auslöser war die Erkenntnis, dass in der Stadt an der Unterelbe nicht einmal mehr 30 Prozent der Haushalte eine Tageszeitung bezogen – weil ihnen das Angebot an lokalen Nachrichten nicht ausreichte. Das begriff der Verlag als Chance und warf 2200 Exemplare der neuen „Fortuna“ auf den Markt. Mittelfristig sieht Stephan Richter, Sprecher der Chefredakteure der Medienholding Nord („Flensburger Tageblatt“, „Schweriner Volkszeitung“), ein Potenzial von 4000 Exemplaren.

„Das Lokale ist der Anker, der am besten funktioniert“, bekräftigt auch Dirk Ippen, mit seinen Zeitungen und Beteiligungen vom „Fehmarnschen Tageblatt“ bis zum „Münchner Merkur“ Deutschlands fünftgrößter Zeitungsverleger. Manche Blätter scheiterten eher daran, dass sie das Geschehen vor Ort vernachlässigten. „Viele beschäftigen sich intensiver damit, ihren Lesern etwa Afghanistan zu erklären.“

Als ein Experte für das gedruckte Heimatgefühl gilt auch Lars Haider, Chefredakteur des „Hamburger Abendblatts“. Für die Zusammenlegung von Redaktionen wie jetzt in NRW hat er durchaus Verständnis. Wenn es um Millionenverluste pro Jahr gehe, ►



Neustart

Die „Glückstädter Fortuna“, gegründet 1740, wurde 1969 eingestellt. Nun ist sie wieder auf dem Markt

„dann waren die Blätter schon vorher keine Hoffnungsträger, sondern Sorgenkinder“.

Die viel beschworene Medienkrise sei aber keine Leserkrise. „Wir erreichen mit dem ‚Abendblatt‘ gedruckt, online und über die digitalen Angebote jeden Tag mehr als eine Million Menschen. Das gab es noch nie.“ Die gedruckte Zeitung hat dagegen mit derzeit 192 400 Exemplaren in zehn Jahren fast ein Drittel ihrer Auflage verloren.

Bei der Lokalberichterstattung setzt Haider künftig auf eine „sublokale Strategie“ im Netz. Neben dem neuen „St. Pauli Blog“ soll es weitere Stadtteil-Blogs geben, dazu einzelne Seiten für die sieben Bezirke, die in Hamburg so viele Einwohner haben wie eine mittlere Großstadt. Anfang der 80er-Jahre hatte das „Abendblatt“ seine Stadtteilausgaben eingestellt.



Mutiger Neustart

Bernhard Schlütter (r.) und Grafiker Heiko Höfner mit ihrem Lokalmagazin „Komplett“ in Plettenberg im Sauerland

Offenbar ein Fehler. Haider: „Wir führen sie wieder ein, aber nicht auf Papier, sondern online.“

Verlagsmanager Christian Nienhaus schließt weitere Konsolidierungen nicht aus, wenn er sagt: „Es werden in den nächsten zehn Jahren keine Gebiete ohne Regionalzeitung sein, aber es wird deut-

lich weniger Gebiete geben, in denen mehrere Regionalzeitungen existieren können.“ Wie die betroffenen Journalisten weiterexistieren, steht auf einem anderen Blatt. Bernhard Schlütter, 50, der seinen Job bei der „Westfälischen Rundschau“ (WR) verlor, räsionierte nur kurz über Alternativen wie eine Frittenbude aufzumachen. Mit seinem inzwischen verstorbenen WR-Kollegen Bernd Maus und dem Grafiker Heiko Höfner (48) gründete er in Plettenberg das Lokalmagazin „Komplett“, das vier Gemeinden im Märkischen Kreis abdeckt. Vier Ausgaben haben sie im Zweimonatsrhythmus auf den Markt gebracht. Die jeweils 3000 Exemplare waren jedes Mal komplett ausverkauft. ■

G. BÄHR / F. LEHMKUHL
A. SPILCKER / R. VERNIER

Foto: Oliver Tjaden für FOCUS-Magazin

Lecker ist doch ganz leicht.

30% weniger Kalorien
100% Geschmack

Schon probiert? granini fruchtig & leicht in 3 leckeren Sorten:
Multivitamin, Pfirsich und Banane. Mit Süßung natürlichen Ursprungs aus Stevia* statt künstlicher Süßstoffe.

*Mit Steviol-Glycosiden aus Stevia

granini
FRUCHTIG & leicht

Neu